

**MUNDART**



**Feufliiber**

My Familie isch us em Feufliibertal. Dört hinde het me scho immer e Schwechi gha für s Münz. Ihri Syydebändel für d Basler Herre häi sich d Posimänter numme mit Silberfeufliiber lo zahlen und die sy im ne Strumpf under d Matratze cho. Do het me gwüsst, was me het, drum heisst das Tal au eso. Und bisch züggt worden in somne Bett, hesch der Hang zum Feufliibrige halt as genetisch Präägig im Bluet. Wie s Eichhörnli d Haselnuss!

Mit siibeni stellt my der Vatter am Familiefescht uf der Wasserfalle uf e Stuehl und heisst my, der «Erlkönig» ufsäage vom Goethe. Aber I weigere my stur. Bis der Götti Kari e Feufliiber füholt. Hei, do schiesst mer aber blitzartig d Genetik yy und I schmättere dene dä «Erlkönig», ass ene d Ohre gwaggle. So wird e Feufliiber my allererschti Gage vom Läbe.

Mit am Fescht isch au die alti Groosstante Rösli mit Joorgang 1890. Die han I gärn. Sii het lang här us em Feufliibertal uf Lieschtel abe ghüüroote. Der Maa isch aber früh gstorben und het ihre Huus und Vermöge hinterloo. Au s Rösli het dä Hang zu de Feufliiber. Uf em Schuelwääg gang I amme zuenerer, go Heintjeplatte loose. Won I by «Mama, du sollst doch nicht um deinen Jungen weinen» lut mitsing, stellt sii der Heintje grad ab und loost lieber mir zue. Derzue pupft sii sich Träänli us den Auge. «Sings nomol, bischsoquet!» schwärmt sii und schänkt mer e Feufliiber. Und wil I dehei jo kei Sackgäld überchumm, sing I vo dört a no öppedie bi der Tante Rösli.

Spöötter züglet sii ins Altersheim. Eus schänkt sii aber non e schweers, schwarzes Handtäschli ganz voll Feufliiber. Hunderti Feufliiber, vill neueri, aber no meh alti us em 19. Joorhundert. «Das sy Sammlerstück», säit der Vatter, «jo nie aalänge!»

Das Täschli lyt zoberscht im Stuubechaschte ganz zhinderscht. Was cha jetz e Buebli ohni Sackgäld derfür, ass do sy erblich bedingte Drang nach Feufliiber duurebricht? Ass es do in Versuechig chunnt und schwach wird und ein muess go mugge zweimol pro Wuche? Am Bahnhofkiosk nämme sii die us Silber zwar nüm, aber der Wäggselautomat näbedra schluckt lämpelos au die ganz alte, und unde chunnt derfür schöns, neus Münz uuse.

My dunks numme, das Täschli wärd vill z schnäll vill z lycht! Was denn der Vatter ändlig merkt, gits e Mordstheater und I mein scho, jetz chiem I dra. Doch zum Glück git der grooss Brueder freywillig zue, jo, är syg zwar scho ans Täschli, aber ganz sicher nit nummen är ellei, so llycht wie das scho syg! Aber das nützt em alles nüt meh, är ischs gsy und I by «fein raus!»

Letschi han I mol «Wertvolle Schweizer Münzen» googlet. Die tüürschi, was git, het by der Auktion sage und schreibe 500000 Stutz brocht und isch nit mol us Gold! Won I s Föteli gsee, fang I gottleschterlig afo flueche: S isch nämmlig e simple Feufliiber vo 1886. Und dä chunnt mer so schaurig bekannt vor, ass I chönnt schwöre, genau dä han I doch scho mol in der Hand gha am ne Wäggselautomat...

*Florian Schneider*

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

**BRIEFE**

**Naturpark**

**Einseitige Berichterstattung zum Naturpark Thal!**

Zum Artikel «Jenseits der Kantonsgrenze schätzen sie den Naturpark» in der «Volksstimme» vom 15. August, Seite 8 und 9

Was für eine grosszügige Berichterstattung über den Naturpark Thal-Gäu in der «Volksstimme» vom 15. August: «Im solothurnischen Thal herrscht Einigkeit: Der Park bringt nur Vorteile mit sich.» Was für eine einseitige Feststellung. Dass der Naturpark Thal-Gäu als Grosserfolg gewertet wird und dass die aufgeführten Personen, wie Simon Stoll von der Käserei Reckenkien, Elvira Bader, Alt-Nationalrätin, sowie Wirtin Bernadette Grünig von der «Hagji-Beiz», Mümliswil, dabei keine Nachteile verspüren, mag ja sein. Kein Mensch kritisiert das Verhalten der tüchtigen Geschäftsleute im Thal. Dass diese von der Werbung der Organisation direkt profitieren, ist mehr als logisch.

Wenn man den Worten von Elvira Bader glaubt, hat die Landwirtschaft keine Einschränkungen zu befürchten. Da kommt doch bei einigen Landwirten berechtigter Zweifel auf. Wieder eine teure und unnötige Amtsstelle mehr für Gemeinden und Staat, die sich bei etwelchen Bauvorhaben schon im Vorab für die Landwirtschaft als Nachteil herausstellt. Befürworter des bevorstehenden Projekts Naturpark Baselbiet sehen für die ländliche Region sogar eine spürbar höhere Wertschätzung der regionalen Produkte. Was für Träumereien! Meistens kommen solch staatliche Verlangen und Organisationen immer wieder aus der gleichen falschen Ecke.

Leider stellen sich auch im Baselbiet einzelne Geschäftsleute und Landwirte hinter das teure und unnötige Naturpark-Projekt. Für ein sicheres Einkommen braucht es bestimmt keine neuen staatlichen Kontrollstellen. Ein kleines Beispiel: die Käserei Reckenkien in Mümliswil zahlt den acht Milchlieferanten einen sehr guten Milchpreis, weil die Bauern gute und silofreie Milch abliefern und der Käser daraus einen vorzüglichen Käse produziert, aber bestimmt nicht wegen dem hochgelobten Naturpark Thal.

Ein weiteres Beispiel ist der «Bergladen» in Sissach, geführt vom Dietsberg; mit einer einzigen Verkaufsstelle und 50 Lieferanten aus der Region. Das ist der richtige Weg, der keine teure staatliche Aufsicht braucht. Mein Vorschlag lautet ganz einfach: jährlich eine neue und interessante Werbebroschüre für die betreffende Region entwickeln. Damit sind die Bedürfnisse für Produzenten und Konsumenten ausreichend abgedeckt und die Kosten betragen einen Bruchteil der unnützen und viel zu teuren Naturpark-Träumerei.

Paul Eschbach, Diegten

**Friede, Freude, Naturpark?**

Zum Artikel «Jenseits der Kantonsgrenze schätzen sie den Naturpark» in der «Volksstimme» vom 15. August, Seiten 8 und 9

Auf einer vollen Doppelseite berichtet die «Volksstimme» am 15. August über den Naturpark Thal in direkter Nachbarschaft zum Baselbiet. «Bericht» ist hier allerdings nicht der richtige Ausdruck, «Loblied» trifft es wohl besser. Schon der Titel «Jenseits der Kantonsgrenze schätzen sie den Naturpark» gibt einen Vorgeschmack darauf, was folgt. Ob Käser, Beizerin oder Museumsleiterin: Alle sind sie des Lobes voll über das Park-Label – als könnte ohne dieses nicht gekäst oder gewirtet werden. Keine einzige kritische Stimme ist auf den vollen zwei Seiten auszumachen – gemäss dem Autor des Beitrags gibt es diese denn auch schlicht und einfach nicht.

Ich bin hier anderer Meinung. Vor einigen Jahren wurde der geplante Naturpark im Baselbiet verworfen – und zwar, weil das Park-Label sehr wohl mit Einschränkungen für die Landwirtschaft einhergeht und mit Kosten verbunden ist. Wenn ein vom Bund zertifizierter Naturpark in den Richtplan aufgenommen wird, hat das Einschränkungen zur Folge, und diese sind nicht für alle vorteilhaft.

Wer sich wirklich kritisch mit dem Thema Naturpark auseinandersetzen möchte, ist herzlich eingeladen, die Podiumsdiskussion des Komitees Pro Oberbaselbiet am Freitag, 30. August, um 20 Uhr, in der Aula des Sekundarschulhauses Tannenbrunn in Sissach zu be-

suchen. Hier werden sowohl Pro- wie auch Kontra-Stimmen vertreten sein, die eine unvoreingenommene Meinungsbildung ermöglichen.

Matthias Ritter, Diegten, Landrat SVP, Komitee Pro Oberbaselbiet

**Biodiversitätsinitiative**

**Es geht nicht ohne Kompromisse**

Zur «Carte blanche» von SVP-Landrat Matthias Ritter «Diversität braucht keine Initiative» in der «Volksstimme» vom 20. August, Seite 2

Ich denke, Matthias Ritter bringt es auf den Punkt. Wir brauchen nicht bloss das zu bemängeln, was nicht perfekt ist. Wir dürfen auch von dem reden, was funktioniert, ohne dass dafür ein Gesetz erlassen wurde. Einmal mehr passt der weise Spruch: «Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.» Und wenn man sich die ganze Sache noch einmal überlegt, kommt man dann nicht zum Schluss, dass wir doch eigentlich beides wollen: Biodiversität und genügend Nutzflächen, damit wir uns so viel wie möglich mit einheimischen Produkten versorgen können?

Wahrscheinlich geht es dann eben nicht ohne gegenseitige Eingeständnisse und Kompromisse. Unsere europäischen Nachbarn mögen über unsere direkte Demokratie staunen, den Kopf schütteln oder uns darum beneiden. Eines vermag aber auch die direkte Demokratie nicht zu bewirken, nämlich: Dass wir alle restlos glücklich und zufrieden sind. Da braucht es eben doch

die zivile Eigeninitiative und ab und zu die Bereitschaft, bei einer mittelmässigen Benachteiligung ein Auge zuzudrücken.

Fritz Häuselmann, Gelterkinden

**Gelterkinden**

**Empfehlung für die Wahl in die Sozialhilfebehörde**

Yvonne Fleury kenne ich seit bald 20 Jahren und schätze sie als Person und Mensch sehr. Als Mitglied der Sozialhilfebehörde Gelterkinden bringt sie die besten Voraussetzungen mit. Aus diesem Grund empfehle ich sie zur Wahl und damit für eine weitere Amtszeit. Mit Yvonne Fleury kandidiert eine Persönlichkeit, welche die besten Fähigkeiten für dieses Amt mitbringt. Sie ist im Dorf gut verankert und seit drei Jahren Mitglied der Sozialhilfebehörde. Mit viel Engagement setzt sie sich für jene unter uns ein, die es etwas schwieriger haben im Leben.

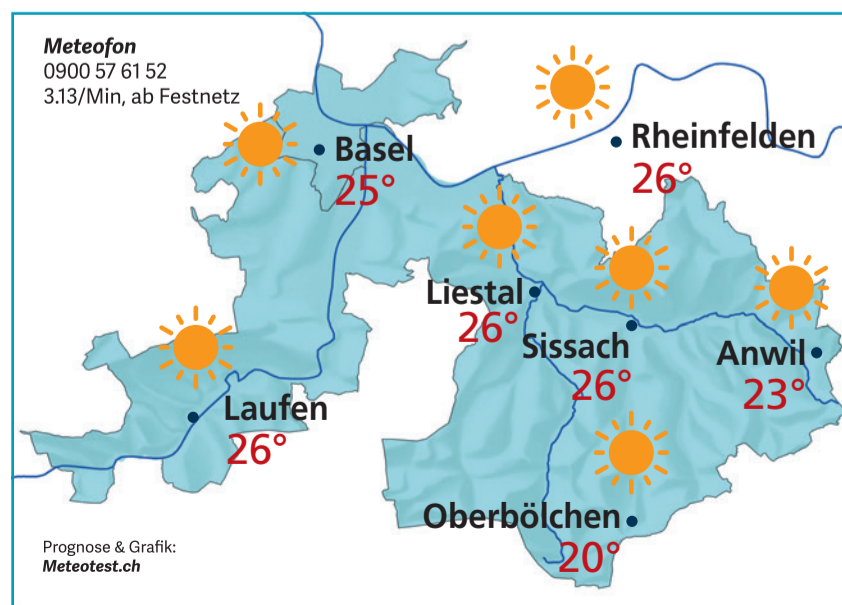
Ich kenne sie als sehr herzliche Person, die aber auch den Mut hat, Dinge kritisch zu hinterfragen und, wo nötig, auch mal nachzuhaken. Dank ihrer beruflichen Erfahrung als Expertin Inkasso weiss sie mit schwierigen Situationen richtig umzugehen und die Steuergelder bewusst einzusetzen. Zusammen mit den weiteren Kandidaten des Bürgerlichen Zusammenschlusses wähle ich mit Überzeugung Yvonne Fleury am 22. September wieder in die Sozialhilfebehörde.

Bettina Fischer, Gelterkinden

**VOLKSKLICKS**



Jan Furler konnte im Jura Murmeltiere fotografieren, die am Abend die letzten Sonnenstrahlen geniessen. «Einfach geniale Tiere», schreibt der Bubendörfer dazu.



**Wetter im Oberbaselbiet**

Der Hochdruckausläufer über Mitteleuropa verflacht. Er sorgt bis am Samstagnachmittag für sehr sonniges und warmes Wetter. Die Temperatur steigt von Tag zu Tag. Ab Samstagabend folgen Schauer und ein spürbarer Temperaturrückgang.

**Aussichten**

